

„Sie sind zufrieden mit dem Programm, denke ich mal“. Vermittlungsbezogene Orientierungen von Primarlehrpersonen vor dem Hintergrund unterrichtlicher Ungewissheit.

Emanuel Schmid

Welcher Logik folgen Berufseinsteigende bei der Planung und Durchführung schulischen Unterrichts? Wie wird der eigene (Vermittlungs-)Auftrag gerahmt? Welche Rolle kommt dabei den Schüler*innen zu? Und inwiefern ergeben sich Verbindungslinien hinsichtlich der Wahrnehmung und Bearbeitung kontingenter Aspekte des Unterrichts? Diesen Fragen widmet sich der vorgeschlagene Beitrag. Unterricht wird dabei als „komplexes, nicht-lineares Geschehen“ verstanden (Meseth, Proske & Radtke 2012, S. 223), welches auf „unterschiedlichen Ebenen konstitutiv von Kontingenzen durchzogen“ ist (Rosenberger 2021, S. 4) und – auch von Lehrenden selbst – sowohl anhand von „Sichtstrukturen“ als auch anhand von „Tiefenstrukturen“ fokussiert werden kann (Reusser & Fraefel 2017). Empirischer Ausgangspunkt sind die Analysen eines Projekts, das sich der Rekonstruktion krisenhafter Erfahrungen im frühen Berufseinstieg widmet. Als Datenbasis fungieren leitfadengestützte Interviews mit 12 Schweizer Primarlehrpersonen. Die Gespräche wurden 3-6 Monate nach Antritt der ersten Anstellung geführt und mit der Dokumentarischen Methode ausgewertet. Dabei wurde an die dokumentarische Interpretation narrativ fundierter Interviews nach Nohl (2017) angeschlossen. Anhand des Referats werden vier typisierte Orientierungen hinsichtlich der Gestaltung von Unterricht vorgestellt (Erreichung curricularer Ziele – Sicherstellung schulischen Wohlbefindens – Ermöglichung der Entfaltung von Interesse, Potential und Autonomie – Gewährleistung eines reibungslosen Vollzugs von Unterricht). Diese werden über Fallbeispiele veranschaulicht und relational mit impliziten Strukturen der Wahrnehmung und Bearbeitung unterrichtlicher Kontingenz ins Verhältnis gesetzt. Dabei wird auf drei modi operandi des Umgangs mit Ungewissheit Bezug genommen, die mit den vermittlungsbezogenen Orientierungen der Berufseinsteigenden korrespondieren (anerkennde Abfederung, Inszenierung und Negation unterrichtlicher Ungewissheit). Abschliessend erfolgt eine kritische Einordnung der Ergebnisse mit Blick auf unterrichtstheoretische Setzungen. Literatur: Meseth, Wolfgang; Proske, Matthias & Radtke, Franz-Olaf (2012). Kontrolliertes Laissez-faire. Auf dem Weg zu einer kontingenzgewärtigen Unterrichtstheorie. In: Zeitschrift für Pädagogik, 58(2), 223–241. Nohl, Arnd-Michael (2017): Interview und dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis. Wiesbaden: Springer VS. Reusser, K. & Fraefel, U. (2017). Die berufspraktischen Studien neu denken: Gestaltungsformen und Tiefenstrukturen. In U. Fraefel & A. Seel (Hrsg.), Konzeptionelle Perspektiven schulpraktischer Professionalisierung (S. 11-40). Münster & New York: Waxmann. Rosenberger, Katharina (2021): Zur Bedeutung der Kontingenzthematik für die Schulpraktischen Studien. In: Tobias Leonhard, Petra Herzmann & Julia Košinár (Hrsg.): „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie“? Theorien und Erkenntniswege Schul- und Berufspraktischer Studien (S. 263–280). Münster: Waxmann.